

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 21

Artikel: Das Klavierwunder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

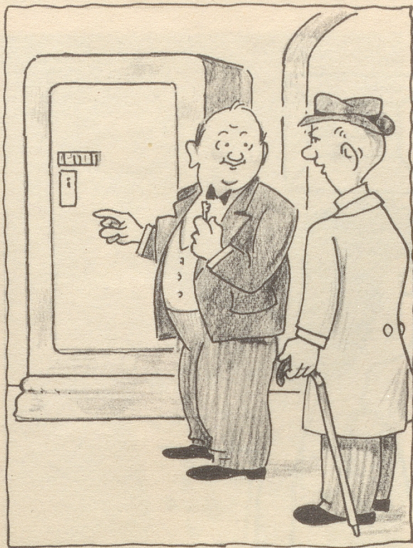
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



« Min Kasseschrank cha me nu mit dem Schlüsseli utfue.»
 « Jä und wänn Sie das e mal verlürid?»
 « Dänn hani e Zweits, und säb channi nüd verlüre.»
 « Wie isch das mögli?»
 « Wil i säb Schlüsseli im Kasseschrank igeschlosse ha!»

Das Klavierwunder

Eva, die Drittklässlerin, erhält Besuch einer Gespielin, die im Wohnzimmer bewundernd ausruft:

«Händ Ir aber e schöns Klavier! Wer schpillt druff?»

«Min Brüeder.»

«Für was sind dänn die zwei Pedale da unne?»

«Ich weiß au nöd gnau. Ich glaube, er tuet demit amigs brämse, wänn er z schnäll schpillt!»

Einsicht

Herr Pülverli schaut sich das Haushaltungsbuch seiner Frau an und denkt laut:
 «Eine komische Wirtschaft haben wir schon. Da geben wir Geld aus, das wir nicht haben, für Dinge, die wir nicht benötigen, um Leuten zu imponieren, die wir nicht mögen.»

Nun will der Lenz uns grüßen!

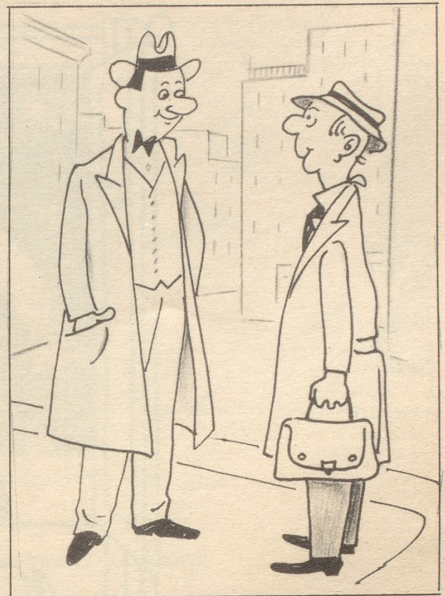
frei nach E. Wegmann

Nun will der Lenz uns grüßen,
 von Mittag weht es lau.
 Der Schweizermann muß büßen,
 es lebe seine Frau!
 Man hört das Teppichklopfen
 im lauen Gegenwind
 und weiß, daß Malz und Hopfen
 fortan verloren sind.

Waldvöglein Lieder singen,
 tagein und auch tagaus.
 Die lieben Kindlein bringen
 die Pfulmen aus dem Haus.
 Der Winter ist vergessen,
 der Tulipan blüht rot.
 Mama schlägt unterdessen
 den Perserteppich tot.

Es schnuppern kleine Katzen,
 es duftet Maigeruch.
 Papa holt die Matratzen
 und einen Leistenbruch.
 Papa liegt auf dem Schragen,
 der Kehrreichteimer glänzt.
 Da kann man füglich sagen:
 Es lenzt, es lenzt, es lenzt!

Fredy Lienhard



« Geschter bin ich inere Gartewirtschaft gsii, da isch es scho na söjglatt gsii; da hät e Musik gschpillt und dänn isch eine choo und hät mir en Täller vole Gäldschtuck aneghebet, und da hani füzg Rappe usegnaa!»

Eine Rote, Rote Rose

Malenkow sei ein besonderer Liebhaber der englischen Literatur, berichtet die Presse. Er habe bei seinem letzten Besuch in England nicht nur seiner großen Bewunderung für die Literatur des Landes im allgemeinen und den Dichter Burns im besonderen Ausdruck gegeben, sondern sogar – englisch! – Verse von ihm vorgetragen. Um welches Gedicht Robert Burns' es sich gehandelt hat, wurde nicht gesagt. Doch da Malenkow schließlich «im Rahmen» bleiben mußte, wird es «A Red, Red Rose» gewesen sein, deren letzte Strophe wie eine meisterhafte Illustrierung der zarten Beziehung des feinsinnigen Malenkow zum britischen Inselreich anmutet:

*And fare thee weel, my only Luve,
 And fare thee weel awhile!
 And I will come again, my Luve,
 Tho' it were ten thousand mile.*

Etwas frei, mit der linken Hand sozusagen, übersetzt:

*Und lebe wohl, du mein einziges Lieb,
 Und muß ich auch fern von dir weilen,
 Ich kehre zurück, ist der Weg noch so weit,
 Und wären es zehntausend Meilen.*

Wirklich rührend – die Bolschewisten. Soviel Herz, soviel Herz! Fast könnte man weinen vor Rührung – wie die Ungarn vor Elend. Pietze



Richter: «Si wänd also dä Mord im Affäkt begange ha?»

«Nei, im Chäller!»

Schlußfolgerungen

Bei den Ausgrabungen in Troja wurden absolut keine im Boden verlegten Drähte gefunden. Damit wurde eindeutig bewiesen, daß zur Zeit der Trojaner das Telefon noch unbekannt war. Ob sie aber nicht schon über die drahtlose Telegraphie verfügten, wird dadurch nicht bewiesen. Bei der Frühlingsputzete von Frau Klug wurden keine Motten gefunden. Dadurch wurde anscheinend bewiesen, daß es bei Klugs keine Teppiche hatte. Ob aber Frau Klug nicht ihre schönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich durch Mitinieren mottenecht gemacht hatte, das wurde dadurch nicht bewiesen.

Zu Hause, im Restaurant und in der Bar, wird

Weisflog

geschätzt durchs ganze Jahr!

Kurhaus Passug bei Chur 830 m.ü.M.
 Der neuzeitliche Trink- und Badekurort für
Zucker-, Herz-, Nieren-, Leber- und Magenranke, Entfettungskuren.
 Kurarzt, Diätassistenten, Bäder und Massage im Haus